Rupert Feuchtmüller

# DAS HOCHALTARBILD DES FRANZ ANTON MAULBERTSCH IN HAGENBERG

Es ist das Verdienst des hochwürdigen Pfarrers Josef Ettl, die Autorschaft des Franz Anton Maulbertsch an dem Hochaltarbild der Pfarrkirche von Hagenberg urkundlich nachgewiesen zu haben[1].

Drei übereinstimmende Zeugnisse wurden angeführt: zuerst die Eintragung in dem Band B der Taufmatrik (1723—1784), aus der hervorgeht, daß der Verwalter der Herrschaft Sinzendorf in Hagenberg, Franz Klang, das Hochaltarbild des „pictores Malpez" anfertigen ließ. Dies bekräftigen die Aufzeichnungen des Pfarrers Ignaz Pohl (1762—1790) für ein Gedenkbuch, in denen neben dem Stifter und dem Künstlernamen „Malpertsch" auch der Betrag von 140 fl. aufscheint. Den letzten Beweis gibt der Kontrakt, der hier nochmals wiedergegeben werden soll:

„Nachdeme / :Titl: / Herr Maulbertsch in Wienn für die Pfarr-Kirchen der Hochgräflich Wentzl Sintzendorfischen Herrschaft Haggenberg und zwar in dortiges Hoch-Altar ein neues — Schuch Hoch und — Schuch braittes Bild (die Zahlen sind nicht angegeben) den heiligen Abbt Aegydium in der Einoede vorstellend, auf art, wie es die vorläufig verfertigte Squiza zeiget, und übrigens nach seiner berühmten Kunst und Fähigkeit zu mahlen, auch solches bis halben Augusti inlebenden Jahres zu verferttigen mit Endes benannten versprochen und zugesagt hat; als verbünde mich entgegen in bester Form Rechtens, daß ich für dieses Bild, wann solches obigen versprechen gemäß verferttiget seyn wird, bey Empfang dessen dem obgedachten / :Titl: / Herrn Maulpertsch den accordirten Preyß per: ain Hundert vierzig Gulden id est 140 fl. Rheinn bar und richtig bezahlen wolle, und solle. Alles getreulich und sonder gefährde: In Urkund und mehrerer Bekräftigung dessen habe ich gegenwärtiges schriftliches Instrumentum und contractum mit aigenhändiger Namens und Pettschafts-Fertigung corroborirt, Actum Wienn den 13. Martii 1768.

Obige benannte 140 fl. Sejnd Mier Unterschriebenen richtig und bar bezalt worden vor welche ich dankhbar Quittiere. Anton Maulbertsch Ke. Ke. Acade. Mahler[2]."

Die herrschaftliche Landpfarre Hagenberg im nördlichen Niederösterreich leitet ihren Namen vom Geschlecht „von Hackenberg" her, das seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bekannt ist. Wir wissen, daß ein Heinrich von Hackenberg 1227 an den Turnieren Ulrichs von Liechtenstein in Korneuburg und Mistelbach teilgenommen hat und ein späterer Nachfahre des gleichen Namens bei Rudolf IV. das Amt eines Hofmeisters innehatte. Die herrschaftliche Landpfarre, die bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nachzuweisen ist, wurde 1650 mit der Herrschaft Ernstbrunn vereinigt und verblieb unter der Patronanz der Sinzendorfer bis zum Aussterben des Geschlechtes im Jahre 1822[3].

Die Grafen Sinzendorf sind in der österreichischen Geschichte mehrfach hervorgetreten. Man braucht hier nur an die Hofkammerpräsidenten Rudolf und Georg Ludwig Sinzendorf zu erinnern, vor allem aber an den Obersthofkanzeler Philipp Ludwig, der mit dem Bau der Böhmischen Hofkanzlei zu tun hatte und als Mäzen Josef Emanuel Fischers von Erlach (Schloß Seelowitz in Mähren) sowie Lukas von Hildebrandts (Pfarrkirche von Seelowitz) bekannt ist[4]. Als Minister in der Regierung Maria Theresias reichte sein Einfluß noch über die Zeit Karls VI. hinaus.

Auch in der Geschichte des Hagenberger Schlosses spiegelt sich etwas von dem Glanz des großen Geschlechtes. Unter Leo und Sigismund von Sinzendorf wird das Schloß in der heutigen Form mit seinen Wandmalereien, Stukkaturen und Grotten errichtet. Ein barocker Garten und der künstlich angelegte Teich, auf dem venezianische Gondelfeste veranstaltet wurden, geben von dem einstigen großen Lebensstil zur Zeit Leopolds I. und Josefs I. eine Vorstellung[5]. In diese erste Blütezeit des Barocks fällt die Barockisierung der Pfarrkirche.

In den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts, in der Zeit, mit der wir uns zu befassen haben, war die Pfarre verwaist und die Kirche reparaturbedürftig. Gemäß den Maria-Theresianischen Reformen sollte die Hagenberger Pfarre, die vorübergehend von Gnadendorf betreut wurde, wieder besetzt werden. Die entscheidende Persönlichkeit, der die Initiative zu verdanken ist, war der Pfarrer Ignaz Pohl.

Über das Leben dieses bedeutenden Mannes sind wir nur ganz allgemein durch die Eintragungen im Pfarrgedenkbuch informiert. Er war Direktor und Religionslehrer in der herrschaftlichen Schule von Ernstbrunn. Unter Karl Michael Tobias Graf von Sinzendorf, der 1762 starb, wurde der Bau des Pfarrhofes in Hagenberg in Angriff genommen, eine Arbeit, die erst unter seinem Nachfolger, Graf Wenzel, 1764 abgeschlossen wurde. Ignaz Pohl ging bereits 1762 nach Hagenberg und streckte für die Beschleunigung der Vorhaben persönlich Geld vor. 1767 waren die Arbeiten an der Kirche in vollem Gang; die Wölbung des Presbyteriums wurde ausgebessert, im September des Jahres der Hochaltar aufgemauert, wofür man 130 fl. aufgewendet hat. 200 fl. erhielt der Bildhauer, 300 fl. der Vergolder und 190 fl. der Marmorierer[6]. 1768 wurde der Kontrakt mit Franz Anton Maulbertsch geschlossen. 1770 ließ man noch die Kanzel und den Josefs-Altar errichten. Diese Restaurierungen und Neuanschaffungen haben, wie schon Pfarrer Ettl hinwies, nicht die Grafen Sinzendorf als Patrone getragen, sondern Angehörige der Pfarre. Ignaz Pohl nennt in seinen Aufzeichnungen die Wohltäter: „In dem hiesigen Schlosse war die Frau Theresia Klangin, Wittib, Mutter des Franz Klang der Zeiten Landesgerichts-Verwalter; Theresia Auffenbergerin, Ihre Tochter, Salz-Versilberin zu Zizersdorf — Matthias Pohl und Anna ux. (die Eltern des Pfarrers Pohl) und noch ein Pfarrer — (hier muß man den Namen Pohl ergänzen; er nennt sich nie mit Namen). Vom Pflaster bis in die Höhe ward alles umgekehrt und mehrere tausend Gulden zu Ehre Gottes dazu verwendet."

Franz Klang und seine Mutter Theresia waren an der Stiftung des Hochaltares, der Kanzel und des Josefs-Altares (100 Gulden) beteiligt. Dieser ist von den Statuen ihrer Namenspatrone Franz von Assisi und Theresia von Avila flankiert. Das Bild, das den Tod des hl. Josef vorstellt, wurde von einem Schüler des Franz Anton Maulbertsch gemalt. Weiter erfahren wir, daß Therese Klang ein rotes Meßkleid stiftete und daß der Verwalter Franz im Jahre 1777 im Ort die Nepomuk-Statue aufrichten ließ. Über das Leben der Stifter sind wir nicht näher informiert. Der Landgerichtsverwalter Franz Klang starb am 26. Dezember 1782 in Wien, der Pfarrer Ignaz Pohl starb am 16. Mai 1790 in Hagenberg. Beide Persönlichkeiten sind uns bisher in keinem Zusammenhang mit Künstlerpersönlichkeiten bekannt geworden. Gewiß, Franz Klang ist in den Nachrichten als Auftraggeber des Maulbertsch-Bildes genannt, wir dürfen aber vermuten, daß auch hier Ignaz Pohl die eigentliche, treibende Kraft gewesen ist. Die anderen erwähnten Personen, auch der als Zeuge unterschriebene Ignaz Melchior Gruber, Kaiserlich Königlicher Buchhalterei-Rechnungsoffizier, geben keine weiteren Anhaltspunkte. Betrachten wir aber den Grabstein des Benedikt Klang (geb. 30. Dezember 1698, gest. 14. Februar 1759), des Vaters von Franz, dann lesen wir als Inschrift ein kunstvolles lateinisches „Benedictusspiel" um den Vornamen des Verstorbenen. Darin können wir als Urheber den ehemaligen Schuldirektor und Pfarrer Ignaz Pohl vermuten. Zumindest hatte er die Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten. Dies beweist ein Zettel mit der Inschrift des Chronogramms für das Nepomuk-Denkmal, das einen gewissen Leonhard Graft (?) als Verfasser ausweist[7].

Daß die Wahl für den Künstler des Hochaltarbildes von Hagenberg gerade auf Maulbertsch fiel, ist nicht besonders verwunderlich. In diesem Gebiet des niederösterreichischen Weinviertels war er bereits durch einige bedeutende Arbeiten vertreten. Um 1750 malte er die Deckenbilder des Suttner'schen Schlosses in Kirchstetten, und 1760 schuf er in dem benachbarten Mistelbach die Fresken in der Bibliothek der Propstei. Bedenkt man, daß die Sinzendorfer vor allem in Mähren begütert waren, dann sind auch die Arbeiten von Maulbertsch in Nikolsburg (1759), Brünn (1764), Klosterbruck (1765), Pöltenberg und Erdberg (1766) als Empfehlung für weitere Aufträge in Betracht zu ziehen[8]. Nach dem Tod Trogers (1762) war er einer der führenden Künstler seiner Zeit.